

Bizarre Schiefelage

«Worst Songs» als Titel des neusten Streichs aus der Küche «Worst Case Szenarios» ist leicht irreführend, denn Andreas Storm, Rebekka Burckhardt und Jojo Büld am Piano gebärden sich nicht als Geschmackspolizei.



Tanja Dorendorf und Toni Suter

Thierry Frochoux

Einfach einen Standpunkt einzunehmen und Häme über alles zu giessen, was darin keinen Platz findet, ist nicht die Art von «Worst Case Szenarios», einer feinen losen Reihe, die Andreas Storm seit über einem Dutzend Jahre mit Cathrin Störmer bestritten hat, an deren Stelle diesmal Rebekka Burckhardt ans Mikrophon tritt. Gefühlt die Hälfte des höchstamüsanten Abends besteht aus Conférences, in denen Vorgeschichte und Hintergrundwissen zu den ausgesuchten musikalischen Fehlritten vermittelt werden.

Der Ertrag ihrer Recherche fördert Blüten zutage, die teils in Clickzahlen gemessen überaus erfolgreich sind, ehe dem die Hitparade stürmten oder gar von der Tourismusförderung als offizielle Hymne gekauft wurden. Gemein ist ihnen eine bizarre Schiefelage zwischen Inhalt und Form, ein perspektivisch sehr spezieller Ansatz, ein Thema aufzunehmen, ihr erkennbares Wesen als «gut gemeinter Song». Das Konzert an sich ist also keinesfalls eine Tortur fürs Gehör, sondern eine Sensibilisierungskampagne für Zwischentöne. Wenn Freddy Quinn («Junge, komm bald wieder») auf einer B-Seite 1966 mit «Wir» eine Wir-nicht-ihr-auch-Breitseite gegen die erstarkende (Gammler-)Jugend-

bewegung und deren Forderungen nach Aufarbeitung der Nazivergangenheit der Elterngeneration abfeuert, und dies in einer komplett unironischen Tonalität, ist das heute überaus tragikomisch. Oder wenn die Gattin von Vater Abraham («Das Lied der Schlümpfe») ihm den Text zu «Wenn die Slipeinlage nur gut sitzt, brauchst du dich vor nichts zu fürchten» zur Vertonung übergibt, ist es wie bei Quinn vorwiegend der nachgerade heilige Eifer, der daraus strotzt, der einen zum Schmunzeln verleitet. Es ist eine Orchideensammlung exotischster Auswüchse deutschsprachigen Liedgutes, die nur verblüfft und amüsiert. Wie etwa Ehrenrettungshymnen für ZugbegleiterInnen, Chancenbeschönigungen für Gratispraktika bei Industriemultis oder die Erklärsongs von DorFuchs über höhere Mathematik wie «Parziale Integration», in denen akustisch jedes Wort klar und verständlich gerappt wird, man inhaltlich aber nur Bahnhof versteht. Der Abend ist, wie alle bisherigen «Worst Case Szenarios» auch, letztlich eine lustvoll-beschwingte Ode an das unnütze Wissen und der Versuch, das komplett unterschätzte Unterhaltungspotenzial, das darin schlummert, zu heben.

«Worst Songs», 28.5., Theater Winkelwiese, Zürich. Nächstmals: 19.6., ebenda. 5. und 26.6., Kurtheater, Baden, das es in der Saison 21/22 wiederaufnimmt.